

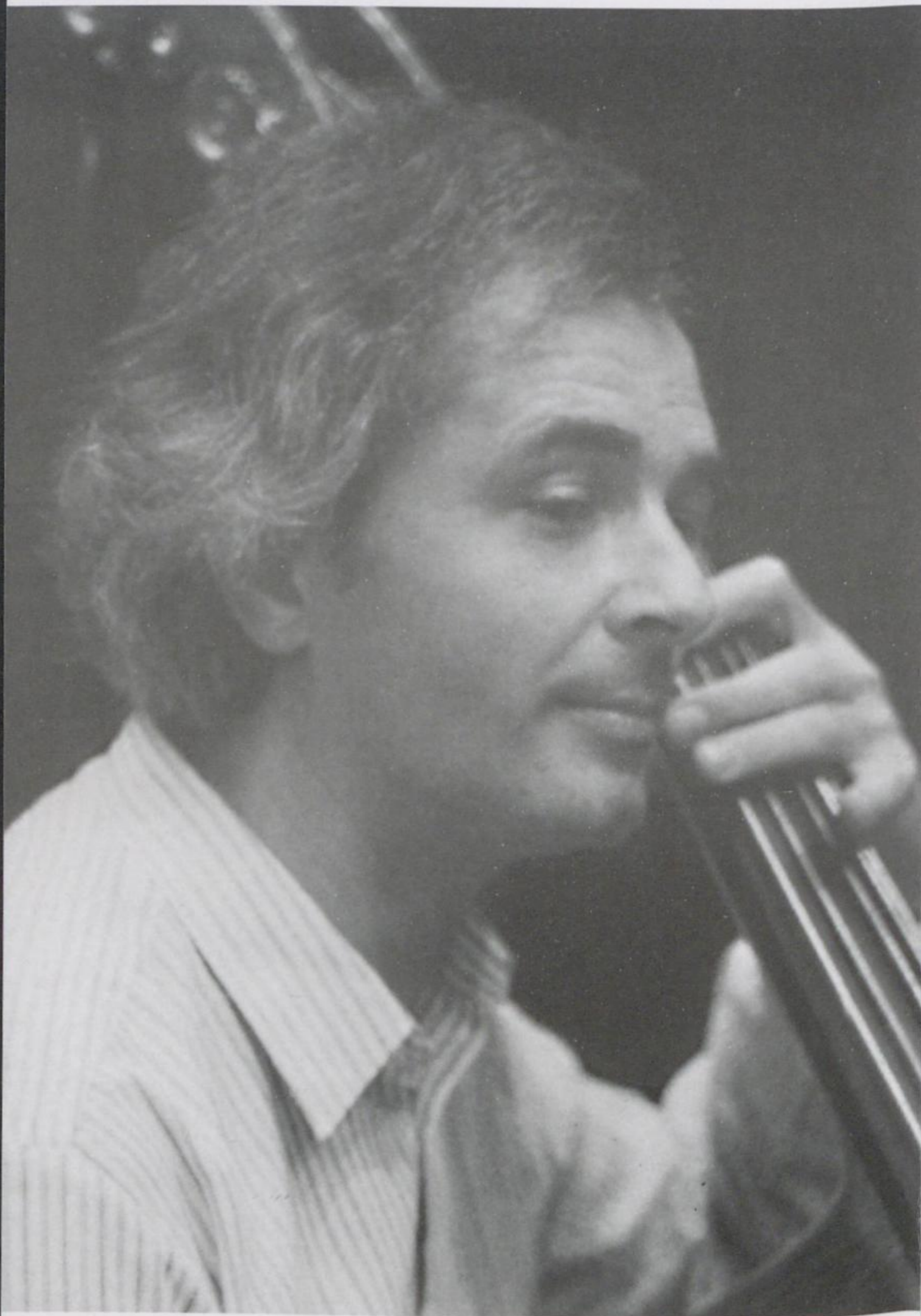
Spielzeit 1999/2000



DRESDNER
PHILHARMONIE

1. Philharmonisches Konzert

**Nur vollkommene Hingabe
schafft Bleibendes.**



Einen unvergeßlichen Abend wünscht

BMW Niederlassung Dresden
Dohnaer Straße



Freude am Fahren

1. Philharmonisches Konzert

4. September 1999, 19.30 Uhr
5. September 1999, 19.30 Uhr
im Festsaal des Kulturpalastes

DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent
Juri Temirkanow

Solist
Rudolf Buchbinder, Klavier



Programm

Sergej Rachmaninow
(1873 – 1943)

Konzert Nr. 2 c-Moll
für Klavier und Orchester op. 18

Moderato
Adagio sostenuto
Allegro scherzando

Pause

Peter Tschaikowski
(1840 – 1893)

Sinfonie Nr. 5
e-Moll op. 64

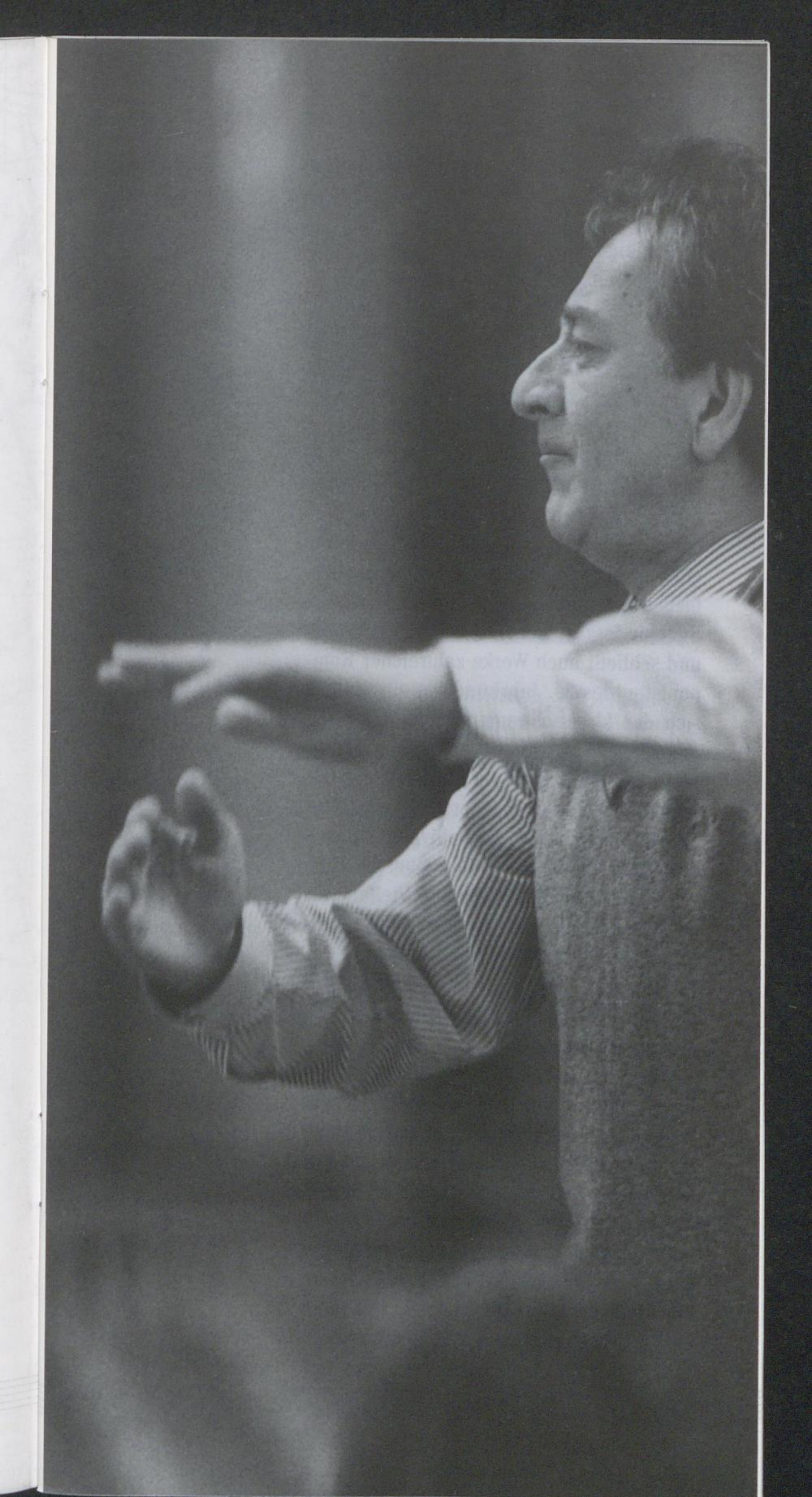
Andante – Allegro con anima
Andante cantabile, con alcuna licenza
Valse Allegro moderato
FINALE Andante maestoso – Allegro vivace

Dirigent

Juri Temirkanow ist als hochangesehener Dirigent mit großer internationaler Karriere bei den großen Orchestern der Welt gefragter Gast.

Geboren 1938 in Zaragei, studierte er am Leningrader Konservatorium (Abschluß 1962 als Geiger, 1965 als Dirigent bei Ilja Mussin und Nikolai Rabinowitsch). Nach seinem Dirigenten-Debüt an der Leningrader Kirow-Oper gewann er einen innersowjetischen Dirigierwettbewerb, der ihm den Weg als Gastdirigent zu allen großen Orchestern der ehemaligen Sowjetunion öffnete. 1969 übernahm er als Chefdirigent die Leningrader Sinfoniker und wurde schnell im Ausland durch Tourneen mit seinem Orchester bekannt (USA, Europa, Japan). 1977/88 war er Künstlerischer Direktor und Chefdirigent des Kirow-Theaters in Leningrad und gastierte 1977 erstmals in Großbritannien, wo er 1979 zum „Principal Guest Conductor“ des Royal Philharmonic Orchestra ernannt wurde. 1992 berief ihn dieses Orchester als Nachfolger André Previns zum Chefdirigenten. Seit 1988 steht er außerdem – als Nachfolger des langjährigen Chefdirigenten Jewgeni Mrawinski – an der Spitze der Leningrader bzw. – nun wieder – St. Petersburger Philharmoniker. Als Gast dirigiert Juri Temirkanow seither führende europäische und amerikanische Orchester und arbeitet seit 1988 mit BMG/RCA zusammen, wobei die bedeutendsten Werke von Tschaikowski, Mussorgski, Strawinsky und Prokofjew aufgenommen wurden.

*Seit 1994 ist
Juri Temirkanow
Erster Gastdirigent
der Dresdner Philhar-
monie, musizierte
jedoch bereits 1993
erstmals mit den
Philharmonikern in
ihrer Heimatstadt
und in St. Peters-
burg, führte sie
danach auch auf
Konzertreisen durch
Spanien und
Portugal und ist
seither jährlich Gast
des Orchesters.*



Der Wiener Pianist **Rudolf Buchbinder** wurde bereits als Elfjähriger in die Meisterklasse des berühmten Klavierpädagogen Bruno Seidlhofer aufgenommen. Nach Beendigung seiner Studien in Wien begann Buchbinder – zunächst als Kammermusiker, dann in zunehmendem Maße solistisch – eine umfangreiche Konzerttätigkeit. Er trat in den Zentren Europas, der USA und von Japan auf, ist regelmäßiger Gast bei den Salzburger Festspielen und bei anderen großen Festivals und musizierte mit allen bedeutenden Orchestern und Dirigenten. Buchbinders Repertoire ist umfangreich und schließt auch Werke zahlreicher Komponisten des 20. Jahrhunderts ein. Er hat sich der klassisch-romantischen Literatur mit Hingabe gewidmet, aber auch selten gespielte Stücke – wie zum Beispiel die Sammlung der von 50 österreichischen Musikern komponierten Diabellivariationen – auf Schallplatte eingespielt. Über 80 Platten dokumentieren Größe und Vielfalt von Buchbinders Repertoire. Besonderes Aufsehen erregte Buchbinders Einspielung des Klavier-Gesamtwerkes von Joseph Haydn, die mit dem „Grand Prix du Disque“ ausgezeichnet wurde.

Mittlerweile zieht Rudolf Buchbinder Live-Konzert-Mitschnitte Studioaufnahmen vor. Seine letzte Aufnahme (Calig) umfaßt sämtliche Klavierkonzerte von W. A. Mozart mit den Wiener Symphonikern, die in einem Zyklus von sieben Konzerten für CDs mitgeschnitten und von Joachim Kaiser als CD des Jahres 1998 gekrönt wurde. Als nächste künstlerische Herausforderung auf dem Gebiet Schallplatte wird Rudolf Buchbinder



In seiner Freizeit beschäftigt sich Buchbinder mit Literatur und Bildender Kunst, betätigt sich, wenn ihm zwischen Konzertreisen und Probenterminen noch Zeit bleibt, selber als passionierter Amateurmaler.

die beiden Klavierkonzerte von Johannes Brahms mit dem Royal Concertgebouw Orchestra unter der Leitung von Nikolaus Harnoncourt für Teldec einspielen.

Zum wichtigsten Anliegen wurde für Buchbinder die Interpretation des „Neuen Testaments“ der Klaviermusik: also die zyklische Wiedergabe aller 32 Sonaten Beethovens. In zahlreichen Städten – darunter München, Wien, Hamburg, Zürich, Buenos Aires – hat Buchbinder bereits den Sonaten-Kosmos Beethovens vollständig dargeboten. „Rudolf Buchbinder erweist sich einmal mehr als einer der wichtigsten und kompetentesten Beethovenspieler unserer Tage“, hieß es dazu in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

Seit 1994 ist Rudolf Buchbinder immer wieder gern gesehener Gast bei der Dresdner Philharmonie.

Sergej Rachmaninow



„Ich empfinde keine Sympathie gegenüber Komponisten, die nach vorgefaßten Formeln oder vorgefaßten Theorien schreiben. Oder gegenüber Komponisten, die in einem gewissen Stil schreiben, weil es modisch ist. Große Musik ist niemals auf diese Weise produziert worden – und ich wage zu sagen, wird es auch nie. Die Musik eines Komponisten sollte sein Geburtsland ausdrücken, seine Liebesaffären, seine Religion, die

*Foto aus dem
Jahre 1901*

geb. 20.3. (1.4.) 1873
 in Oneg (Gouvernement Nowgorod);
 gest. 28.3.1943 in
 Beverly Hills
 (Kalifornien)

1885 Schüler am
 Moskauer
 Konservatorium

1890/91
 1. Klavierkonzert

1897 Dirigent bei
 der privaten Oper
 in Moskau

1904–1906 Dirigent
 am Bolschoi-Theater
 in Moskau

1906–1909 Dresden

1910 Moskau

1917 Paris

1918/19 Tournee
 durch USA

1935 USA

Bücher, welche ihn beeinflusst haben, die Bilder, die er liebt. Sie sollten das gesamte Produkt der Erfahrungen des Komponisten sein.“ So beschreibt rückschauend der Komponist **Sergej Rachmaninow** seine eigene Haltung, gleichsam ein künstlerisches Glaubensbekenntnis, dem er zeitlebens mehr oder weniger gefolgt ist. Und so rettete er die Klangwelt Chopins und bisweilen Tschaikowskis über die Zeit der künstlerischen Umbrüche – Schönbergs Zwölftonphilosophie hatte zu Beginn des neuen Jahrhunderts die Gemüter nicht nur erhitzt, sondern völlig neue kompositorische Wege aufgezeigt –, also über eine Zeit der zunehmenden Abkehr von einer romantischen Tonsprache und einer eher emotionslosen konstruktivistischen Haltung vieler Komponistenkollegen weit in unser Jahrhundert hinüber. Das mußte provozieren. Diese unverhohlene Emotionalität seiner Werke war den Kritikern sehr verdächtig. Sie beurteilten sein kompositorisches Schaffen recht zwiespältig, oftmals barsch abwertend. Das Bekenntnis zum intakten Gefühl, zu Emotion, Schönheit und Leidenschaft – all das, was vorschnell als Kitsch und Trivialität gilt, brachte nämlich der Komponist vollendet zum Ausdruck. „Beim Niederschreiben meiner Musik versuche ich ständig, so einfach und direkt das zu sagen, was mir am Herzen liegt. Sei es Liebe, Bitterkeit, Trauer oder Religion; diese Gefühle werden Teil meiner Musik, und sie wird entweder schön, bitter, traurig oder religiös.“ Rachmaninow ließ sich nicht beirren trotz aller höhnischen Verunglimpfung, aller rüden Polemik. Und das Publikum dankte es ihm. Der Erfolg seiner Musik war – und ist noch immer – phänomenal. Doch Rachmaninow war nicht nur Kompo-

nist, sondern auch Dirigent, vor allem aber Pianist, und zwar einer der bedeutendsten seiner Zeit. Heute erinnern uns lediglich zahlreiche Aufnahmen an seine pianistischen Leistungen, doch das kompositorische Schaffen ist geblieben und bereichert nach wie vor die Programme und ganz besonders sein Klavierwerk das Repertoire der Pianisten (vier Konzerte, mehrere Sonaten und viele kleine Stücke, darunter das allseits beliebte cis-Moll-Prélude op. 3 Nr. 2). Auch seine Orchesterwerke, darunter drei Sinfonien, gelten als bedeutende Arbeiten.

Nach erstem Klavierunterricht bei der Mutter offenbarte sich die ungewöhnliche Begabung des jungen Sergej. Mit neun Jahren durfte er in St. Petersburg eine Vorbereitungsklasse des dortigen Konservatoriums besuchen, kam aber 1885 bereits auf das Moskauer Konservatorium in die Klavierklasse von Nikolai Swerew, 1888 dann zum ehemaligen Liszt- und Tschaikowski-Schüler Alexander Siloti, besuchte aber gleichzeitig den Kompositionsunterricht bei Sergej Tanejew und Anton Arenski. Bereits als Neunzehnjähriger feierte er ein vielbeachtetes Pianisten-Debüt und wurde sogar überraschend schnell im Ausland bekannt. Man rühmte die Klarheit seines Anschlags, die breite dynamische Skala, die „singende“ Art seines Spiels und die glänzende Virtuosität.

Als Komponist trat Rachmaninow zuerst 1893, knapp Zwanzigjährig, mit seiner Oper „Aleko“ (nach Puschkins „Zigeunern“) an die Öffentlichkeit. Eine Examensarbeit, deren Inszenierung am „Bolschoi“ er der Vermittlung Tschaikowskis zu danken hatte und die ihm die nur selten verliehene Gold-

„Ich habe nie feststellen können, wozu ich in Wahrheit berufen bin: zum Komponisten, zum Pianisten oder zum Dirigenten.“

medaille des Moskauer Konservatoriums einbrachte. Seinen kompositorischen Stil aber prägte Rachmaninow am deutlichsten in den Klavierwerken aus. Hier vollzog er die Synthese von russischer Tradition und westeuropäischer Musikentwicklung, die ihn alsbald in eine direkte Nachfolge Tschaikowskis stellen sollte. So war 1908 in einer Moskauer Kritik zu lesen: „Trotz seiner 35 Jahre ist er eine der bedeutendsten Erscheinungen in der zeitgenössischen Musik der Welt, ein würdiger Fortsetzer Tschaikowskis, wenn nicht in der Größe des Talents (darüber zu sprechen ist zu früh), so gewiß in dessen Vielseitigkeit, Ehrlichkeit und subjektiver Feinfühligkeit.“

1892 wurde Rachmaninows 1. Klavierkonzert mit mäßigem Erfolg uraufgeführt. Er überarbeitete es 1917. Als dann aber 1897 seine 1. Sinfonie in St. Petersburg erstmals zur Aufführung kam und zu einem kolossalen Mißerfolg mit vernichtender Kritik geriet, sie als zu modernistisch und ungestüm angesehen wurde, löste dieses Erlebnis beim Komponisten starke Depressionen aus. Verbittert schwor er fortan allem musikalischen Fortschritt und möglichen

FÜR DEN VOLLENDETEN MUSIKGENUSS
HIGH-END-AUDIO
RHOFFENES
REPRÄSENTANZ DRESDEN
KARSTEN BRETSCHNEIDER
BARLACHSTR. 8 • 01219 DRESDEN • GERMANY
PHONE: 03 51 / 47 21 360 • 01 77 / 60 17 242

Experimenten ab, wollte gar nicht mehr komponieren, bis ihm der Nervenarzt Nikolai W. Dahl vehement zu suggerieren verstand, was er zu leisten imstande wäre („Sie werden ein neues Klavierkonzert schreiben ... Das wird großartige Musik werden.“). Rachmaninow folgte solchem Rat, suchte jetzt aber seinen Stil mehr in romantisierenden Klanggebilden zu finden. Gerade seine nächsten beiden Klavierkonzerte leben von einer üppigen Klangfülle des Solo- parts und der spätromantischen Farbigkeit des Orchesters, von schwärmerischer Lyrik und kraftvollem Pathos, von vielen melodischen Einfällen und deren mannigfaltigen Figurationen. Sie sind von pianistischer Eleganz und Brillanz und stark verinnerlichtem Ausdruck.

Nach einer erfolgreichen Auslandstournee (1899) als Pianist war Rachmaninows kompositorische Schöpferkraft allmählich zurückgekehrt, sein Schaffensmut wieder erwacht. Es entstanden mehrere Werke, darunter 1900/01 sein **2. Klavierkonzert c-Moll** op. 18. Er spielte den 2. und 3. Satz selbst bereits am 15. Dezember 1900 und das vollständige Werk am 24. Oktober 1901 in Moskau unter Leitung von Alexander Siloti. Inzwischen war Rachmaninow ständiger Dirigent am Moskauer Bolschoi-Theater geworden und trat auch als Konzertdirigent hervor. 1906 ging er für drei Jahre ins Ausland und lebte während dieser Zeit vorwiegend in Dresden. Hier komponierte er sehr viel, z. B. sein 3. Klavierkonzert. Doch dann kehrte er nach Moskau zurück, leitete dort die Kaiserlichen Sinfoniker (1911–14), verließ aber im Revolutionsjahr 1917, ohnehin als Virtuose häufig im Ausland, seine Heimat ganz und landete schließlich in den USA. Er erwarb dort die Staatsbürgerschaft und

*Aufführungsdauer:
ca. 35 Minuten*

2. Klavierkonzert

spielte im europäischen und vor allem im amerikanischen Musikleben eine herausragende Rolle, sprach aber selbst niemals englisch und ließ meist seine Frau dolmetschen. Ohne sich jemals ernsthaft zur Rückkehr entschließen zu können, blieb er dennoch eng mit seiner Heimat verbunden, was er insbesondere während des Zweiten Weltkrieges mit zahlreichen ideellen und materiellen Sympathiekundgebungen unter Beweis stellte. 1943 starb er an einem Krebsleiden.

Mit seinem 2. Klavierkonzert hatte Rachmaninow sich aus einer mehr als dreijährigen schöpferischen Krise befreit und urplötzlich eine Komposition geschaffen, die nachgerade zu einem seiner berühmtesten Werke aufgestiegen ist. Inzwischen steht es an einer weit vorderen Stelle in der Publikumsgunst und wird auch von Pianisten immer wieder gern ins Repertoire genommen. Die wunderschönen Melodien aus diesem Konzert, meist langgezogene, einprägsame, elegisch-pathetische Themen, sind verschiedentlich sogar in unsäglichen Unterhaltungsarrangements verballhornt worden. Und seit „1955 Marilyn Monroe in dem Film ‚Das verflixte siebte Jahr‘ zu den Klängen des Mittelsatzes in Rührung und Ergriffenheit erstarrte, trägt Rachmaninow das Stigma des Hollywood-Komponisten, obwohl er nie für die Traumfabrik tätig war“ (Peter Korfmacher).

Das Konzert weist alle Kennzeichen eines gereiften Personalstils auf: einerseits die virtuose Behandlung des Soloinstruments, blühende Farbigkeit, eine ausgesprochene Vorliebe für ausdrucksvoll-pathetische Balladenstimmung, eine dunkel-schwärmerische Lyrik, eine Neigung zu stimmungshaft-



*Titelseite des Erst-
druckes vom
2. Klavierkonzert
mit Widmung an den
Nervenarzt Nikolai
W. Dahl, der Rachma-
ninow einst Mut
machte, sich nach den
ersten Mißerfolgen
wieder komposito-
risch zu betätigen
und der ihn zur
Komposition dieses
Konzertes anregte.*

melancholischer Elegie, andererseits leidenschaftlich-aufflammende Ausbrüche, ohne aber die Eleganz der reichhaltigen Melodik durch allzu heftige dramatische Auseinandersetzungen zu beeinträchtigen. Rachmaninow folgte konzeptionell einer Linie, wie sie das sinfonische Instrumentalkonzert der Romantik entwickelt hatte. Orchester und Solist verschmelzen zu einer spannungsreichen Einheit, ergänzen und durchdringen sich. Ein dunkel-gefühlvoller Duktus wird immer wieder angeschlagen, doch niemals gleitet dieser in seichte Gewässer ab. Es ist eine Musik für das Gefühl und ganz daraus geboren.

2. Klavierkonzert c-Moll

1. Satz:
Moderato,
Alla-breve-Takt,
c-Moll

Auf der Suche nach der Grundtonart beginnen präludierende Klavier-Akkorde, sich aus f-Moll nach c-Moll zu entwickeln. Dann erst erscheint das erste Thema in den Streichern, weitgespannte Bögen, erhabene Melancholie. Noch weicher, fließender, auch noch inniger ist das zweite Thema. Aus einem Nebengedanken heraus setzt im Orchesterzwischenpiel noch ein dritter motivischer Komplex ein, der im Verlauf des Satzes immer mehr Raum beansprucht, schließlich in einem hochvirtuosen pathetisch-glänzenden Marsch gipfelt.

2. Satz:
Adagio sostenuto,
4/4-Takt,
E-Dur

Im Charakter der berühmten Elegien Rachmaninows entwickelt sich der Satz, verdichtet sich immer mehr, wird von gegenläufigen Beschleunigungen und Verzögerungen durchzogen und mündet in einer kurzen, äußerst brillanten Klavierkadenz. Monumental ausholende Akkordketten des Klaviers beenden den Satz.

3. Satz:
Allegro scherzando,
Alla-breve-Takt,
c-Moll/C-Dur

Im Finale arbeitet der Komponist mehr mit bravourösen Mitteln, überrascht mit musikalischem Witz, den er gegen lyrische Emphase stellt. „Nach einer nicht enden wollenden Steigerung und einem veritablen Feuerwerk pianistischer Prachtentfaltung endet der Satz fast beiläufig mit einer ironisch-gezierten polonaisenhaften c-Moll-Akkordrepetition“ (Peter Korfmacher).

Dresdner Philharmoniker – anders

1. Abend in der Komödie Dresden im WTC
Montag, den 6. September 1999, 19.30 Uhr

Swing vom Feinsten

String Four Swing –

Ein philharmonischer Kontrabaß
jazzt mit Gitarren und Violine

Nach den bisherigen Erfolgen, u. a. auch 1998 bei den „Dresdner Philharmonikern – anders“, präsentiert „String Four Swing“ in der Tradition des „Hot Club de France“ in seinem zweiten Konzert feurigen Zigeunerjazz. Der Stil dieses, von Django Reinhardt und Stephane Grapelli geprägten Jazz-Genres bestimmt diesen Abend. Das Quartett führt durch ein breites Spektrum der Musik von Django Reinhardt, spielt Swing und Dixie, überrascht mit eigenen Kompositionen.

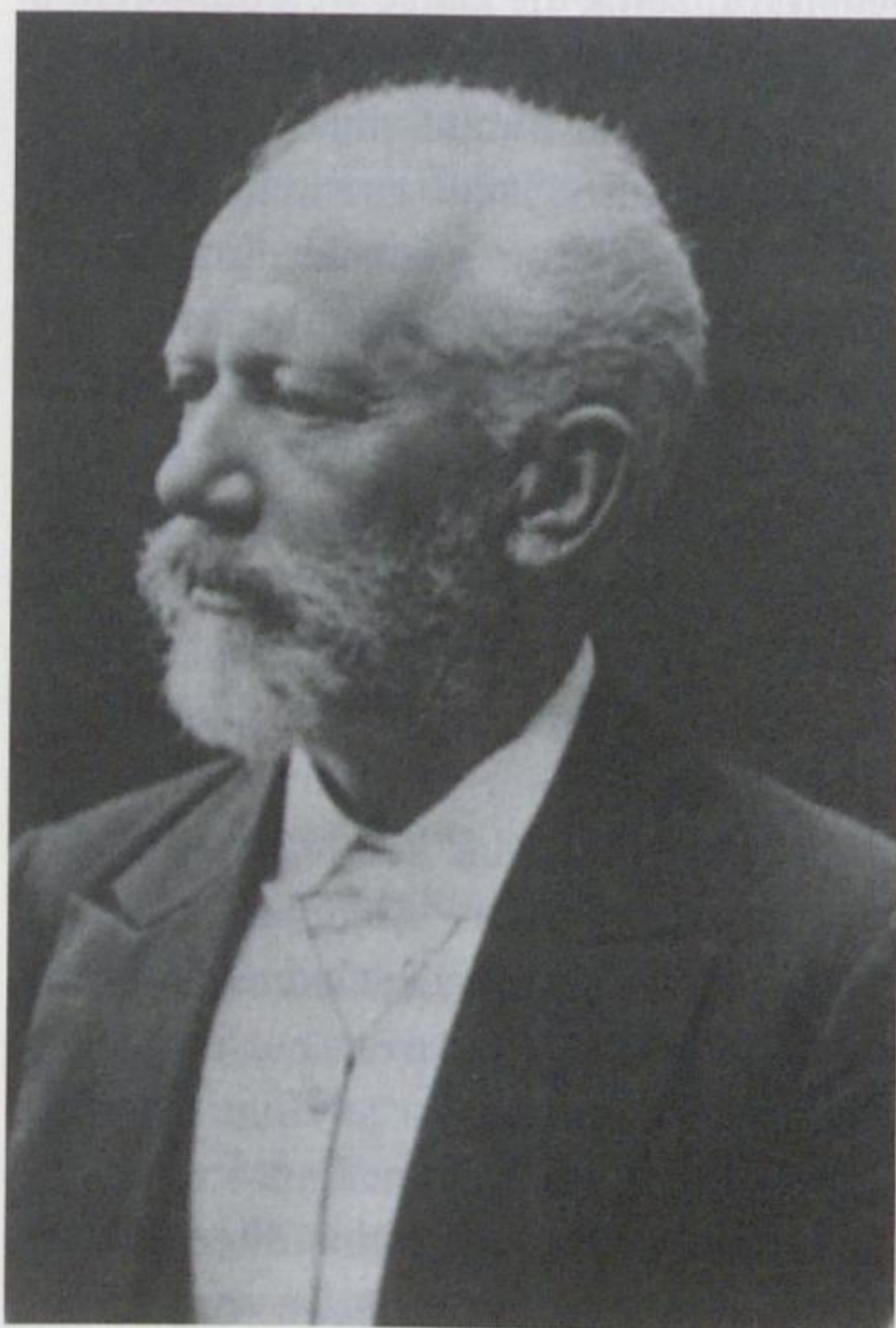
Im Quartett finden sich der Geiger Lutz Ambrosius, die Gitarristen Karl-Heinz Vogel und Lutz Schlosser sowie der Bassist Kilian Forster zusammen. Lutz Ambrosius weist sich aus als klassisch ausgebildetes Multitalent für alle Stilrichtungen; die beiden Gitarristen sind gefragte Jazz-Musiker und haben sich ihre Erfahrungen auf internationalen Podien geholt; Kilian Forster, seit 1996 Solo-Kontrabassist der Dresdner Philharmonie, fühlt sich keineswegs allein der Klassik verpflichtet.

Wer sich gern von der Stimmung des „Hot Club de France“ verzaubern lassen möchte, wer seine swingenden Füße nicht im Zaum halten kann – der ist an diesem Abend bei den „Dresdner Philharmonikern – anders“ genau richtig!

Kartenverkauf in der Komödie Dresden, Telefon 03 51/86 64 10
und in der Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie
im Kulturpalast, Telefon 03 51/4 86 63 06 (rund um die Uhr)

Peter Iljitsch Tschaikowski

*Eine der letzten
Aufnahmen des
Komponisten,
wenige Monate vor
dessen Tod im
November 1893*



Immer noch glauben manche Menschen, in **Peter Iljitsch Tschaikowski** einen pathologischen Romantiker sehen zu können. Andere wollen ihm gern das Etikett eines parfümierten Salonkomponisten umhängen. Und vielfach wird versucht, seine Kompositionen in einen absoluten Zusammenhang mit seinem nicht ganz einfachen Leben und seinen persönlichen Schicksalsschlägen zu stellen und darin die Seelenergüsse eines paranoiden, schizophrenen und homosexuellen Melancholikers zu erkennen. Denn schon zu seinen Lebzeiten hatten sich die Gemüter erhitzt. Für seine Landsleute war er schlicht zu westlich, für das westliche Ausland jedoch „barbarisch-asiatisch“ oder „ungestüm-russisch“, immer aber viel zu

gefühlbetont weichlich, zu sentimental, salonhaft-kitschig. Doch seine Werke haben schon frühzeitig die ganze Welt aufhorchen lassen. Sie haben zu Disputen angeregt und nachdrücklich auf die sich erst allmählich herausbildende russische Nationalmusik aufmerksam gemacht. Inzwischen zählen viele seiner Werke zu den meistgespielten Kompositionen in den internationalen Konzertsälen. Seine Opern, besonders „Eugen Onegin“ und „Pique Dame“, und seine großen Ballette wie „Schwanensee“, „Dornröschen“ und „Der Nußknacker“ sind an großen Bühnen immer wieder zu erleben.

Tschaikowski war im Vergleich zu vielen anderen namhaften Komponisten erst recht spät zur Musik gekommen, obwohl er bereits als Kind intensiven musikalischen Unterricht genossen hatte. Eine entsprechende Begabung war im Hause durchaus gefördert worden, doch seine Eltern hatten ihn für eine Beamtenlaufbahn vorgesehen. Als 22jähriger begann er dann aber doch ein Studium an dem von Anton Rubinstein gegründeten Konservatorium in St. Petersburg und wurde schon bald, selbst noch ohne eigentlichen Abschluß, Theorielehrer am neuen Moskauer Konservatorium, 1866 gerufen von Nikolai Rubinstein, dem Bruder des Petersburgers. Ganz im Gegensatz zu den Komponisten, die sich selbst als die eigentlichen Erneuerer einer national-russischen Musik ansahen – das waren die „Novatoren“ des Petersburger Kreises (Balakirew, Mussorgski, Cui, Rimski-Korsakow und Borodin), später „Das mächtige Häuflein“ genannt –, hatte Tschaikowski eine gründlich Ausbildung durchlaufen, kannte sein Handwerkszeug wie kaum jemand und wußte, damit umzugehen. Er begriff die

geb. 25.4. (7.5.) 1840
in Kamsko-Wotkinsk
(Ural)

gest. 25.10. (6.11.)

1893 in St. Petersburg

1859 Abschluß einer
juristischen Ausbildung

1863 Studium am
Konservatorium in
St. Petersburg bei
A. Rubinstein

1866 Theorielehrer
am Moskauer Konser-
vatorium

1876 Besuch der
ersten Festspiele in
Bayreuth

1878/90 Jahresrente
der Mäzenin N. von
Meck, arbeitete seither
als Komponist und
Dirigent (mehrere
Auslandstourneen)

1891 Amerikatournee

1893 Ehrendoktor-
würde der Universität
Cambridge

*Der Musikkritiker H. Laroche hatte Tschai-
kowski schon in des-
sen Petersburger Zeit
eine große Zukunft
vorausgesagt: „Ich be-
trachte Sie als das
größte musikalische
Talent des gegenwär-
tigen Rußlands. Ihre
eigentlichen Schöp-
fungen werden viel-
leicht erst in fünf
Jahren beginnen.
Diese reifen und klas-
sischen Schöpfungen
aber werden alles
übertreffen, das wir
nach Glinka gehabt
haben.“ Strawinsky
nannte ihn – nicht
allein nur deshalb –
den „von uns allen
am meisten russi-
schen“ Komponisten.*

akademische Ausbildung, also die Kenntnis der europäischen Musikgeschichte und die Beherrschung aller ihrer Formen und Verfahren, als notwendige Voraussetzung zur Entwicklung einer wirklich anspruchsvollen nationalen Kunstmusik. Als Komponist machte Tschaikowski es sich selbst recht schwer, dies sowohl aus charakterlichen Gründen als auch aus akademisch erlernter Selbstdisziplin. Schüchtern, menschen-scheu, unter seiner homosexuellen Veranlagung leidend, wurde der sensible junge Mann von gelegentlichen, aber schweren Depressionen heimgesucht. Und doch arbeitete er bis zur völligen Erschöpfung, in seinem eigenen künstlerischen Selbstverständnis den Ausgleich suchend. Er dirigierte – anfangs ohne rechte Erfolge –, wenn er Gelegenheit dazu bekam, schrieb Kritiken, wo immer es ging, lehrte und komponierte mit Fleiß. Als ihm eine hohe Gönnerin, die reiche Witwe Nadeschda von Meck, 1878 eine gute Jahresrente aussetzte, gab er sein Lehramt auf, um als Komponist und Dirigent seinen eigenen Weg zu beginnen.

PIANO



GÄBLER

STEINWAY & SONS · BOSTON · AUGUST FÖRSTER
BLÜTHNER · GROTRIAN - STEINWEG · NEUPERT

01324 Dresden, Langenauer Weg 3,
Telefon 2 68 95 15

Seit 1962 im Dienste des Dresdner Musiklebens

Vermietung von Konzertinstrumenten · Finanzierungen

Großartige Werke entstanden seither, z.B. einige Opern, darunter „Eugen Onegin“, die vierte und fünfte Sinfonie, das Violinkonzert, Kammermusik, das „Dornröschen“-Ballett u.a.m. Tschaikowski war im Ausland berühmt geworden, wurde mehrfach zu Konzerten eingeladen, dirigierte 1888/1889 auf zwei großen Europatourneen eigene Werke – darunter am 20. Februar 1889 das 5. Philharmonische Konzert der Gewerbehauskapelle in Dresden. 1891 wurde er in den USA gefeiert, war auch 1893 wieder im Ausland unterwegs und erhielt in Cambridge zusammen mit Saint-Saëns und Grieg die Ehrendoktorwürde. In seinem Wesen jedoch blieb er melancholisch, sogar schwermütig. Um so erstaunlicher ist es, wieviel Kraft er in seine kompositorischen Arbeiten investierte. 1892 vollendete er das „Nußknacker“-Ballett und 1893 seine sechste Sinfonie („Pathétique“), dirigierte die Uraufführung noch neun Tage vor seinem Tode. Und der Tod ereilte ihn mitten aus seinem Schaffen heraus. Lange Zeit hieß es, er sei ein Opfer der Cholera geworden, doch verdichtet sich seither immer mehr die Mutmaßung, es sei wohl doch Selbstmord gewesen.

Tschaikowski erfüllte die Musik aus seiner Seele und wollte sie auch so ausgedrückt wissen. Für ihn war die Musik eine Sprache, deren Ausdrucksfähigkeit die des Wortes bei weitem überragt. Sie wurde sein ureigenstes Metier. So malte er denn in Klängen, hörte auf den wundersamen Gesang im Volke und hauchte ihm neues Leben ein.

Der Schlüssel zu seiner Musik liegt in der großen Spannung zwischen hemmungsloser emotioneller Entladung und einer disziplinierten Formgestaltung. Und Spannung entsteht auch zwischen dem Wechsel von

1878/90 setzte N. von Meck dem Komponisten eine Jahresrente aus. Als sie nicht mehr zahlen konnte, endete eine seltsame Freundschaft. Beide waren sich niemals persönlich begegnet.

schmelzend-ausdrucksvollen und eintönig-schlichten melodischen Rankengewächsen oder den bald leidenschaftlich-ungebärdigen, bald wieder straff organisierten Rhythmen. Seine Harmonik gibt sich schillernd, ist mal flächig-schlicht, mal überreich. Und alles mündet in einer immer wieder schnell entflammbaren Orchestersprache. Seinem Wesen nach war Tschaikowski Romantiker, der tief in seiner russischen Heimat wurzelt. Er kannte nicht nur das Volksgut, sondern lebte in ihm, atmete es ein und ließ sich davon umströmen. Und so verwundert es keineswegs, wenn in seiner Seele gerade diese Seite oftmals stark anzuklingen vermochte und er selbst verzückt und rauschhaft aus solchen Quellen schöpfte. Tschaikowski komponierte gerade deshalb eine in hohem Maße subjektive Musik, die weder rein russisch noch irgendwie westlich ist, sondern allgemeingültigen Anspruch sucht, ihn auch vertritt. So ist er in die Geschichte eingegangen als einer, der der russischen Musik zu Welt-ruhm verhalf und zum Vorbild der nachfolgenden Komponistengeneration wurde.

Zehn Jahre waren vergangen, seit Tschaikowski seine 4. Sinfonie komponiert hatte. Es drängte ihn, sich erneut einem solchen Sujet zuzuwenden. Zwar war 1886 ein großes viersätziges Werk entstanden, eine monumentale Orchesterkomposition („Manfred“-Sinfonie) nach einem festen Programm, dem „dramatischen Gedicht“ über einen vereinsamten Übermenschen (nach Lord Byron), doch zählte Tschaikowski dieses Opus nicht zu seinen Sinfonien. 1888 nun, zurückgekehrt von seiner ersten Europatournee als Dirigent, hatte er ein neues Landhaus bezogen (Frolowskoje bei Klin, einem kleinen Ort zwischen Moskau und

St. Petersburg). Hier entstand das neue Orchesterwerk in nur wenigen Wochen zwischen Ende Juni und August, die **Sinfonie Nr. 5 e-Moll** op. 64. „Zuerst ging es damit nur recht schwer vorwärts,“ – schrieb der Komponist am 22. Juni 1888 an Nadeschda von Meck – „jetzt aber scheint Erleuchtung auf mich herabgesunken zu sein.“

Wie bei der Vierten, liegen auch diesem Werk programmatische Ideen über das Walten des Schicksals zugrunde, doch nur wenige Anhaltspunkte notierte Tschaikowski in sein Tagebuch, wollte nicht allzu deutlich werden: „Völlige Ergebung in das Schicksal oder, was dasselbe ist, in den unergründlichen Ratschluß der Vorsehung“.

Bereits in der langsamen Einleitung tragen die Klarinetten ein schwermütiges „Schicksalsmotiv“ als Leitthema der ganzen Sinfonie vor. Als programmatischer Mahnruf mit dem ganzen Geschehen verbunden, spielt es in allen vier Sätzen eine entscheidende Rolle. „Denn die Tendenz des ganzen Werkes geht dahin, das Schwere, Dunkle zu lösen und aufzulichten. Diese Aufhellung geschieht aber nicht nur dadurch, daß in steigendem Maße Gegenkräfte mobilisiert werden, die mit den dunklen Mächten in Auseinandersetzung treten und über sie triumphieren, sondern noch mehr, indem andere, lichtere Seiten des Daseins einfach hingestellt werden, zunächst von den dunklen bedroht, schließlich aber diese in sich einschließend. Die Sätze sind gleichsam die Stationen eines dramatischen Ablaufes, dessen Gesamtheit noch etwas umfaßt, das, unausgesprochen, zwischen ihnen geschieht“ (Rudolf Eller).

Dieses Werk, dessen programmatischer Ansatz dem in Beethovens Fünfter ähnlich

*Aufführungsdauer:
ca. 46 Minuten*

*Uraufführung im
November 1888 in
St. Petersburg
unter Leitung
des Komponisten*

*In der 4. Sinfonie
war es dem Komponi-
sten erstmals gelun-
gen, die Musik zum
wahren Ausdrucks-
mittel für sein eige-
nes Erleben zu nut-
zen, seine persön-
lichen Empfindungen
höchst effektiv aus-
zudeuten.*

ist, hat seine starke, unmittelbare Wirkung auf die Hörer bis heute nicht verloren, obwohl immer wieder versucht wurde, daraus eine „sinfonische Effekthascherei“ zu machen, das Werk in die Nähe des Kolportagekinos rücken zu wollen: „Sonnige Mondnacht (!) an der Krim, Garten des Generals, helle Wolken, Bank unter Rosen ...“ (Adorno).

Wie dem auch sei, die Fünfte gehört nicht nur zu den Lieblingsstücken des Konzertpublikums, sondern bleibt eine der „bedeutendsten musikalischen Erscheinungen“, wie bereits 1889 der Hamburger Kritiker Josef Sittard das Werk betitelte.

Alles wie 1845 in Glashütte.

SEIT 1845 ENTWICKELT UND
FERTIGT DIE MANUFAKTUR
„GLASHÜTTE ORIGINAL“
ALLES SELBST

Nur besser.

Glashütte
ORIGINAL

Feiner deutscher Uhrenbau seit 1845



KARREE

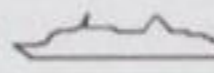
MARKANTE HERRENUHR
MIT MANUFAKTUR-AUTOMATIKWERK,
PANORAMADATUM UND MONDPHASE

Leicht

Juwelier

im Taschenbergpalais

Im Kempinski Hotel Taschenbergpalais
Sophienstraße · 01067 Dresden
Tel / Fax 03 51 / 4 90 05 88

2x in Berlin · Bonn · Dresden · ms Europa  · Rottach-Egern · Pforzheim

Sinfonie Nr. 5 e-Moll

Langsam, düster beginnen die Klarinetten einen trauermarschähnlichen „Schicksalsgesang“, der – wie sich herausstellen wird – im gesamten Werk immer wieder aufscheint. Ein schnelles, rhythmisch-erregtes Thema, immer mehr gesteigert, folgt. „Murren, Zweifel, Klagen, Vorwürfe“, notierte der Komponist bei seinem Entwurf. Ein walzerartiges, beruhigendes Seitenthema erblüht in den Streichern, wird jäh von einem wild-dramatischen Ausbruch verdrängt. Dramatik wechselt mit Besinnung. Der Schicksalsruf drängt sich fordernd hinein. Die lyrischen Elemente haben keine Chance. Dann endet der Satz düster resignierend, verlöschend im Pianissimo der tiefen Streicher, der Fagotte und der Pauke.

Eine schwärmerisch-verträumte Hornmelodie – Tschaikowski nannte sie „Lichtstrahl“ –, zu der sich nach und nach Klarinette und Oboe gesellen, verheißt Glück, ja führt in immer dichter werdendem Orchesterklang zu leidenschaftlichem Glücksrausch. Zweimal mischt sich das düster-drohende Grundthema ein, wird jedoch verdrängt und berührt nicht mehr. Eine elegische Abschlußphrase der Klarinette beendet sanft das Andante.

In dem anmutig dahinschwebenden Walzer, im Mittelteil nervös gesteigert, erhebt sich am Ende wieder mahnend das „Schicksalsmotiv“. Zaghaft keimen die Walzerklänge noch einmal auf, ehe sie unmerklich verklingen.

1. Satz:

Andante, 4/4-Takt,

e-Moll –

Allegro con anima,

6/8-Takt, e-Moll

2. Satz:

Andante cantabile,

con alcuna licenza,

12/8-Takt, G-Dur

3. Satz:

WALZER Allegro

moderato,

3/4-Takt, A-Dur

4. Satz:
FINALE Andante
maestoso,
 4/4-Takt, E-Dur –
Allegro vivace,
 Alla-breve-Takt

Der Finalsatz wird sogleich mit dem „Schicksalsmotiv“ eingeleitet, jetzt allerdings in der hellen Dur-Variante, die die drohende Mahnung aus dem ersten Satz nicht mehr unheilvoll erscheinen läßt, sondern in Triumph verkehrt. Der stürmisch aufjubelnde Hauptteil ist ganz auf tänzerischen Themen aufgebaut, volktümlich russische Tanzepisoden, die durchaus auch schmerzliche Stimmungsgegensätze aufzeigen, unter denen der Komponist zeitlebens litt. Immer wieder steigt das Leitmotiv leuchtend aus dem Festtaumel auf, bis sich die Themen am Ende in einer grandiosen Zusammenfassung zum triumphalen Siegesmarsch steigern und mit gewaltigen Schlägen das Werk beenden.

GALERIE

RAHMUNGEN

SPECIALS

NEUE RÄUME!

Bautzner Straße 11 01099 Dresden - Neustadt
 Öffnungszeiten Mo–Fr 10–20 Uhr Sa 10–16 Uhr
 Tel. 03 51/8 03 13-22 Fax -23 e-mail: artform@t-online.de

art+form

Die Dresdner Philharmonie

Designierter Chefdirigent
und Künstlerischer Leiter
Marek Janowski

Erster Gastdirigent
Juri Temirkanow

Ehrendirigent
Prof. Kurt Masur

Intendant
Dr. Olivier von Winterstein

1. Violinen

Ralf-Carsten Brömsel (KV)
Heike Janicke
Wolfgang Hentrich
Gerhard-Peter
Thielemann (KV)
Siegfried Koegler (KV)
Siegfried Rauschardt (KV)
Christoph Lindemann (KM)
Günter Hensel (KV)
Jürgen Nollau (KM)
Volker Karp (KV)
Gerald Bayer (KV)
Prof. Roland Eitrich (KV)
Heide Schwarzbach (KV)
Antje Bräuning
Marcus Gottwald
Ute Kelemen
Johannes Groth
Alexander Teichmann
Annegret Dill

2. Violinen

Heiko Seifert (KM)
Klaus Fritzsche (KV)
Günther Naumann (KM)
Egbert Steuer (KV)
Erik Kornek (KV)
Dietmar Marzin (KV)
Reinhard Lohmann (KM)
Viola Marzin (KV)
Steffen Gaitzsch (KV)
Dr. Matthias Bettin
Andreas Hoene
Andrea Dittrich
Constanze Sandmann
Jörn Hettfleisch

Bratschen

Christina Biwank
Torsten Frank
Beate Müller
Steffen Seifert (KM)
Manfred Vogel (KV)
Gernot Zeller (KV)
Lothar Fiebiger (KM)
Wolfgang Haubold (KM)
Holger Naumann (KV)
Steffen Neumann
Heiko Mürbe
Hans-Burkart Henschke
Andreas Kuhlmann

Violoncelli

Matthias Bräutigam (KV)
Ulf Prella (KM)
Victor Meister
Petra Willmann (KM)
Thomas Bätz (KV)
Frieder Gerstenberg (KV)
Wolfgang Bromberger (KV)
Friedhelm Rentzsch (KM)
Rainer Promnitz
Karl-Bernhard von Stumpff
Clemens Krieger
Daniel Thiele

Kontrabässe

Prof. Peter Krauß (KV)
Kilian Forster
Tobias Glöckler
Berndt Fröhlich (KV)
Norbert Schuster (KV)
Bringfried Seifert
Thilo Ermold
Donatus Bergemann
Matthias Bohrig
Olaf Kindel

Flöten

Karin Hofmann (KM)
Sabine Kittel (KM)
Birgit Bromberger (KM)
Götz Bammes (KM)

Oboen

Gerhard Hauptmann (KV)
Guido Titze (KV)
Prof. Wolfgang Bemann
(KV)
Jens Prasse
Gerd Schneider (KV)

Klarinetten

Prof. Hans-Detlef Löchner
(KV)
Fabian Dirr
Henry Philipp (KM)
Dittmar Trebeljahr (KM)
Klaus Jopp (KM)

Fagotte

Michael Lang (KV)
Joachim Huschke
Hans-Peter Steger (KV)
Hans-Joachim Marx (KV)
Mario Hendel (KM)

Hörner

Jörg Brückner
Michael Schneider
Volker Kaufmann (KV)
Peter Graf (KV)
Klaus Koppe (KM)
Johannes Max
Dietrich Schlät
Carsten Gießmann

Trompeten

Christian Höcherl
Csaba Kelemen
Wolfgang Gerloff (KV)
Roland Rudolph (KM)

Posaunen

Joachim Franke (KM)
Olaf Krumpfer (KM)
Reinhard Kaphengst (KM)
Dietmar Pester
Frank van Nooy

Tuba

Martin Stephan (KV)

Harfe

Nora Koch (KM)

Pauken/Schlagzeug

Alexander Peter
Prof. Karl Jungnickel (KV)
Gerald Becher (KM)
Axel Ramlow (KM)

Orchestervorstand

Matthias Bräutigam
Volker Karp
Klaus Koppe

Orchesterinspektor

Matthias Albert

Orchesterwarte

Herybert Runge
Bernd Gottlöber
Helmut Friemel

PKW-Fahrer

Henry Cschornack

Chordirektor

Philharmonischer Chor und
Kammerchor:
Prof. Matthias Geissler

Inspizientin

Angelika Ernst

Chordirektor

Philharmonischer Kinder-
und Jugendchor:
Jürgen Becker

Assistentin und Inspizientin

Barbara Quellmelz

Verwaltungsdirektor

Dr. Michael Stille

Chefdramaturg

Klaus Burmeister

Künstlerische Koordinatorin

Gisela Gunold

Leiterin Öffentlichkeitsarbeit

Dipl. phil. Sabine Grosse

Leiter Personalbüro

Martin Bülow

Wiss. Mitarbeiterin

Bibliothek/Archiv

Ute Schröder

Sachbearbeiterin des

Intendanten

Karina Kautzsch

**Sachbearbeiterin
Verwaltung und
Dramaturgie**
Anna Nitsche

**Mitarbeiterin
Öffentlichkeitsarbeit**
Barbara Temnow

Beauftragte Haushalt
Helga Wolf

Mitarbeiterin Haushalt
Gisela Bellmann

Besucherabteilung
Angelika Grismajer
Renate Büttner

KM = Kammermusiker
KV = Kammervirtuos

HÖRGERÄTE



KLAUS DIPPE

Meisterbetrieb der Bundesinnung
der Hörgeräteakustiker
Mitglied der Fördergemeinschaft
„Gutes Hören“

Besser Hören – Aktiver Leben

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Reitbahnstr. 36, (gegenüber Hauptbahnhof)
01069 Dresden, ☎ (03 51) 4 95 50 15

VERTRAGSPARTNER DER KRANKENKASSEN



Peschke

01134 Dresden-Weißig
Hochlandcenter

**Attraktive
Küchenfronten
laden ein**

01445 Radebeul-Ost
Dresdner Str. 78 A

Vorankündigungen

1. Zyklus-Konzert

Zeit und Raum

11. September 1999

19.30 Uhr (B und Freiverkauf)

12. September 1999

19.30 Uhr (C1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent

Claus Peter Flor

Solist

Håkan Hardenberger, Trompete

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie C-Dur KV 338

Joseph Haydn

Trompetenkonzert Es-Dur Hob. VIIe: 1

Dmitri Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 15 A-Dur op. 141

1. Außerordentliches Konzert

25. September 1999,

19.30 Uhr (AK/J und Freiverkauf)

26. September 1999,

11.00 Uhr (AK/V und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent

Eliahu Inbal

Sprecher

Tom Pauls

Sergej Prokofjew

Peter und der Wolf op. 67

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 1 (Der Titan)

2. Philharmonisches Konzert

1. Oktober 1999,
19.30 Uhr (A1 und Freiverkauf)
2. Oktober 1999,
19.30 Uhr (A2 und Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent

Walter Weller

Solistin

Natalia Gutman, Violoncello

Antonín Dvořák

Violoncellokonzert h-Moll op. 104

Alexander Glasunow

Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 55

1. Kammerkonzert

3. Oktober 1999,
19.00 Uhr (D und Freiverkauf)
Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

Ausführende

Jochen Kupfer, Gesang

Sabine Bräutigam, Klavier

**Dietlind Baumann, Harmonium und
Mitglieder der Dresdner Philharmonie**

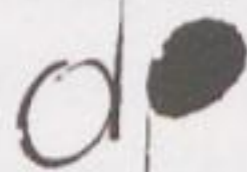
Werke von Heinrich Sutermeister,

Ludwig van Beethoven,

Julius Goltermann, Johann Strauß,

Gustav Mahler und Richard Wagner

FÖRDERVEREIN



DRESDNER
PHILHARMONIE



Heute: Christiane Endner

Direktorin ANDOR Hotel Europa

Kunst- und Kulturstadt Dresden – weshalb fühlen Sie sich mit ihr verbunden?

Beruflich als Fremde nach Dresden gekommen, erlebte ich Synonyme für Dresden wie: freundlich, musikalisch, grün, historisch, weltoffen, künstlerisch, schnellebig, sympathisch, erholsam, inspirativ, modern und einmalig. In keiner anderen Weltmetropole habe ich all dies nebeneinander so intensiv gespürt und lieben gelernt.

Was veranlaßte Sie, Förderer der Dresdner Philharmonie zu werden?

Musikalische Höhepunkte findet man in Dresden nicht nur an einer Stelle. Die Philharmonie beweist seit Jahrzehnten auch ohne eigenen, anspruchsvollen Konzertsaal, daß sie zu dem erlauchten Kreis der

weltbesten Spitzenorchester zählt. Mit unserer Mitgliedschaft wollen wir einerseits unseren Hotelgästen diesen außergewöhnlichen Kunstgenuß während ihres Aufenthaltes in Dresden ans Herz legen. Andererseits scheint es uns notwendig, die Stadtväter und Verantwortlichen durch einen aktiven Förderverein von der Dringlichkeit eines neuen Konzertsaaes zu überzeugen. Dieser würde sicherlich zur kulturellen Aktivität Dresdens für Gäste und Einheimische beitragen.

Was schätzen Sie besonders an diesem Orchester?

Die großartige Verbindung von Zeitgeist und Klassik sowie die außergewöhnliche Darstellung hervorragender Solisten. Vor allem begeistert mich immer wieder die bekömmliche Darbietung tiefgehender Werke. Eine beachtliche Leistung spiegelt sich in der Tatsache wider, daß dieses Orchester auch immer mehr junge Leute für klassische Musik begeistert.

Adresse:
Geschäftsstelle
Förderverein
Dresdner
Philharmonie e. V.
Kulturpalast
am Altmarkt,
01067 Dresden

Telefon:
0351/4866369
0171/5493787
Telefax:
0351/4866350

Neue Mitglieder:
Klaus Biskup
Guido Deselaers
Manfred Eggerichs
Dr. Martin Gillo
Beatrice Hanstein

Welche Wünsche möchten Sie der Dresdner Philharmonie mit auf den Weg geben?

Weiterhin nationale und internationale Erfolge und Ansehen, namhafte Gastdirigenten und Solisten, die gerne mit ihr arbeiten möchten. Aber vor allem wünsche ich ihr den ersehnten und schon lange verdienten angemessenen Konzertsaal.

Kartenservice

Kartenbestellung rund um die Uhr

Telefon 03 51/4 86 63 06

Telefax 03 51/4 86 63 53

Kartenbestellung per Post

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am
Altmarkt, PSF 120 424, 01005 Dresden

Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie

Kulturpalast, Eingang Schloßstr., 1. Etage

Öffnungszeiten: Montag – Freitag

10.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 18.00 Uhr

Telefon 03 51/4 86 63 06

Telefon 03 51/4 86 62 86

Telefax 03 51/4 86 63 53

Internet: www.dresdnerphilharmonie.de

E-Mail: contact@dresdnerphilharmonie.de

Weitere Kartenvorverkaufsstellen

Dresden:

- Tourist-Information, Prager Straße,
Telefon 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Schinkelwache,
Theaterplatz, Telefon 03 51/49 19 23 01
- Konzertkasse im Florentinum,
Ferdinandstr. 12, Telefon 03 51/86 66 00
- SAX Ticket, Königsbrücker Str. 55
(Schauburg), Telefon 03 51/8 03 87 44
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45,
Telefon 03 51/4 21 33 81
- Minerva-Kulturreisen, Chemnitzer
Straße 48, Telefon 03 51/4 72 88 99
- Besucherservice im Societaetstheater,
An der Dreikönigskirche 1a,
Telefon 03 51/8 03 68 10

- DRS travel Tourist-Information,
Fußgängertunnel, Neustädter Markt,
Telefon 03 51/8 02 22 10
- SZ-Treffpunkte und ticket service im
Karstadt

Region:

- Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74,
Telefon 03 51/ 6 49 11 64
- Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-
August-Str. 32, Telefon 03 51/4 53 78 73
- SZ-Treffpunkte

Für alle Anrechtskonzerte werden auch Karten im freien Verkauf angeboten. Die Abendkasse öffnet eine Stunde vor Konzertbeginn.

15 Minuten vor Konzertbeginn erhalten Schüler und Studenten bei nicht ausverkauften Konzerten Karten zum Preis von 15,00 DM auf allen Plätzen.

FREUDE AM SPIELEN

Klavierbaumeister
KIRSTEN & ZEITLER

Noten & Musikbücher
Klaviere · Flügel · Cembali · E-Pianos
Stimmung · Reparatur · Transport
Verleih: ab 65,- DM / Monat



Piano
Dresdner Piano-Salon

HEINRICHSTRASSE 16
ECKE KÖNIGSTRASSE · 01097 DRESDEN • TELEFON (03 51) 8 04 42 97

*Die natürliche
Mundpflege*
VON
♩ *Bombastus*

Für eine gesunde Mundflora!

in Ihrer
Apotheke

Bombastus Werke GmbH
Wilsdruffer Straße 170 · 01705 Freital
Telefon: 03 51/6 58 03 -0

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie

Spielzeit 1999/2000

Designierter Chefdirigent und künstlerischer Leiter:

Marek Janowski

Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow

Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Text und Redaktion: Klaus Burmeister

Foto-Nachweis: Juri Temirkanow, Frank Höhler;

Dresden, Rudolf Buchbinder, Marco Borggreve

Satz und Gestaltung:

Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21,

01127 Dresden, Telefon: 03 51/85 36 70

Anzeigenverwaltung:

Kommunikation Schnell GmbH, Bernd Ullrich

Telefon: 03 51/8 53 67 13

Druck: Druckerei Vettters, Radeburg

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum

Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH

Die Geschäfte laufen.

Sie fliegen.



CIRRUS
A I R L I N E S


LEIPZIG

DRESDEN

SAARBRÜCKEN

SALZBURG

CIRRUS AIRLINES · Linienflüge · Charterflüge · Geschäftsflüge
06893 / 800 440 · www.cirrus-airlines.de



Radeberger
PILSNER



EHEMALS KÖNIGLICH
SÄCHSISCHER HOFLIEFERANT
TAFELGETRÄNK S. M. KÖNIG
FRIEDRICH AUGUST III.
VON SACHSEN